

GRATULATION

«Min liebe Schatz, mir gratuliere dir vo Harza zu diener Qualifikation fürs Eidgenössische Zellverfest in Estavayer.»

Dini Faniele



Fortsetzung von Seite 1

Damit sie selbst erkennen, wie sich ihr Lernverhalten auf die schulischen Erfolge auswirkt. Bei schlechten Ergebnissen neigt man als Schüler dazu, das Umfeld verantwortlich zu machen: Der Test war zu schwer, die Lehrperson mag mich nicht, ich hatte einfach Pech. Wir wollen aufzeigen: Schau dir an, wie du gelernt hast. Was war daran nicht zielführend, welche Strategien hast du und wie klappert es beim nächsten Mal besser?»

Für die Schulpflege ist es ein Ziel, bis zur nächsten Evaluation die Ergebnisse besser zu verbessern: «Es gibt so viele Ideen, man macht in der Schulentwicklung eher zu viel. Man muss Prioritäten und Termine klar setzen und die Ergebnisse dokumentieren, das hat der Bericht ja auch angesprochen und dem gehen wir nach.»

Dunkelbereich Schulfusion

Bleibt die Frage, ob die Schulfusion der Gemeinden Wila, Wildberg und Turbenthal Auswirkungen haben

wird. Für Eric Albert gibt es da noch einen Dunkelbereich: «Langfristig wissen wir noch nicht, was die Fusion uns bringt.» Aber Felix Adelmeyer beruhigt: «Die Fusion wird im organisatorischen Bereich beginnen. Die Standorte werden beibehalten und es wird nicht mit Gewalt etwas zusammengeführt.»

Die Mosaikschule bleibt also weiter bestehen. Die SchülerInnen sind zufrieden mit ihrer Schule, die Akzeptanz für das Modell ist auch bei

den Eltern angekommen. Und Schulpflege und Lehrpersonen können sich längst nichts anderes mehr vorstellen als ihre Mosaikschule. «Selbst wenn ein Wunder geschieht und sich die Schülerzahlen bis 2017 verdoppeln, gäbe es keinen Grund zu sagen, wir kehren zum alten Modell zurück. Das wäre ein Rückschritt», erklären Eric Albert und Felix Adelmeyer mit absoluter Überzeugung.

Melanie Henne-Issing

AUSZUG AUS DEM BERICHT

- Die Schule sorgt engagiert für eine wertschätzende Schullehrerschaft
- Die SchullehrInnen fühlen sich in den heterogen zusammengesetzten Klassen sehr wohl
- Die Lehrpersonen achten auf einen respektvollen Umgang und übertragen den Jugendlichen in hohem Masse Verantwortung für die gemeinschaftliche Zusammenarbeit

- Die Schule ermöglicht allen SchullehrInnen einen attraktiven, weitgehend individualisierten und konsequent lernzielorientierten Unterricht
- Der komplette Evaluationsbericht wird selbstverständlich für Interessierte veröffentlicht und findet sich auf der Homepage der Sekundarschule Wila unter «Downloads» (www.sekwila.ch).

LESERBRIEF

Replik zum Leserbrief «Tut um Gottes Willen etwas Tapferes» vom 5. Juli

Ein EVP-Kantonsrat aus Zell, Verfasser des Standpunkts «Tut um Gottes Willen etwas Tapferes», ruft nach dem Reisigbesen zwinglicher Manier, um in den kantonalen und kommunalen Inventaren schützenswertere Objekte gründlich auszumisten.

Zur Erinnerung: Zwingli wirkte im Rahmen des protestantischen Bildersturms so lange auf den Zürcher Stadtrat ein, bis dieser im Juni 1524 dekretierte, dass Reliquiare eingeschmolzen, Bilder, theologische Werke und Legenden aus den Kirchen und Bibliotheken (Stadt- und Landschaft) entfernt und grossenteils verbrannt wurden. Als Kriegstreiber gegen die katholischen Orte verantwortete er massgeblich die beiden Kappeler Kriege – im letzteren verlor er sein Leben. Wenn unser Standpunktschreiber den Doctor Huldrich Zwingli bemüht, dann ist vor diesem geschichtlichen Hintergrund nichts Gutes zu erwarten.

Dem Inventarstärmer Markus Schaaf sei es auf seine heisse Brust gelegt: Zum Kampf aufgerufen ist schnell und auf dem Feld verblüht ebenso. Man braucht nicht viel Horizont, um zwischen der Kyburg

und dem Ritterhaus in Bubikon noch den einen oder anderen Kultur- und ortsgeschichtlichen Zeugnissen aus vergangener Zeit auszumachen. Doch Einzelbauten können nicht leisten, was uns schlichtlich Heimat und Identität verschafft: die zur baulichen Form gewordene Geschichte unserer Herkunft. Dies sind über Jahrhunderte gewachsene Dörfer und Städte, Plätze und Strassen, Parkanlagen und Kulturlandschaften und vieles mehr. Das noch gegenwärtige Sein jener Lebensräume, die unsere Altvordern über Generationen hin geschaffen haben, hilft uns Heutigen, in der eigenen Geschichte verwurzelt zu bleiben. Es ist nicht mehr so wie früher – doch eine Ahnung jener Zeit bleibt. Wie das alte Volklied festhält: «Die alten Strassen noch, die alten Häuser noch, die alten Freunde aber sind nicht mehr.»

Bauten und Räume haben sich schon immer den Bedürfnissen ihrer Bewohner angepasst und sind entsprechend transformiert worden, aber in unseren ländlichen Gegenden wurde noch nie so nachhaltig und wider besseres Wissen Substanz und Qualität zerstört wie in

den letzten Jahrzehnten. Beispiele hat man in den Kernzonen an der Tostalstrasse zuhauf!

Der Sims steht mir nicht nach Balenberg-Glückseligkeit. Es sind einfache, von uns allen anerkannte Werte, denen Nachachtung verschafft werden soll: dem gewachsenen Lebensraum und dem regionalen kulturellen Erbe ist der nötige Respekt entgegenzubringen und entsprechend Sorge zu tragen. Dieses Gemeingut ist vor einem ungehemmten Verwertungsdruck zu bewahren. Es darf nicht sein, dass den Kernzonen – einst als schützenswert taxiert und inventarisiert – das Schützenswerte für immer ausgetrieben wird. Ausserhalb der Ortskerne finden sich noch immer flächenmässig weitaus grossere Baugebiete, in denen nach eigenem Gusto gebaut und gewartet werden kann – man schaue sich die heillosen Tröstlosigkeit in vielen Wohn- und Wohn-/Gewerbebezogen an. Unsere Gemeinden müssen dringlich diesen Spuk beenden – bei Städten und gewissen Dörfern in unserem Kanton kann man schauen, wie das auf leidliche Art zu machen wäre. Die Verantwortlichen haben heute

schon die Mittel, um restriktiver gegen diese Zerstörungen anzugehen.

Wegzuschleichen ist es nicht: Die Hypothek der Tostalstrassen-dorfer ohne Umfahrung bleibt, die stark befahrene Kantonsstrasse führt mitten durch ihre Kernzonen. Die meist zweigeschossigen Bauten sind kaum rentabel zu vermieten, zu sanieren oder zu ersetzen. Das Gewerbe entlang der Tostalstrasse verschwindet oder ist am Darben. Bestenfalls entstehen Kleinwohnungen. Es gibt auch kein dorfbeförderndes Rezept – jeder Altbau verlangt nach einer eigenen Lösung. Für die Gemeinden ist dies eine der grossen Herausforderungen. Was es aber zentralerlastig braucht: Kantonsräte unseres Tales – offensichtlich bar von Wissen und Verantwortung – die dem noch vorhandenen Kulturgut zwischen Kyburg und Bubikon den Kampf ansagen und mit dem endgültigen Garaus drohen.

Zu schlechter Letzt: Bezüglich den wirklichen Gründen zur Schleifung der Befestigungsanlagen von Alt-Zürich wäre Herr Schaaf gut beraten, sich nochmals ein wenig mit der Thematik zu befassen.

Jürg Niggi, Wila

Mein Energiespartipp

Solarraclette mit eigenem Strom

Selbermachen ist in und was selbstgemacht ist, macht Stolz, ist meist mit positiven Emotionen verbunden und die Herkunft und die Entstehung lassen sich gut nachvollziehen. Zudem geht man mit Selbstgemachtem meist massvoller um als mit Zugekauftem. 2012 zogen wir nach Turbenthal an den Sonnenberg, bauten unser eigenes Haus und installierten eine Solarraclette auf dem Dach, welche elektrischen Strom produziert. In dieser Zeit wurden wir sensibilisiert, was unseren Konsum und den Bedarf an elektrischer Energie anlangt und wir achten heute auf den Sonnenstand, wenn wir Geräte zu- oder abschalten. So läuft beispielsweise unsere Wärmepumpe, welche das Wasser im Boiler erwärmt, immer morgens um 10 Uhr. So wird das Wasser fast täglich mit frisch generierter Sonnenenergie aufbeheizt. Danach wurde unsere normale Dusche zur Solardusche. Und dank dem Boiler duschen wir auch abends mit Wärme von der Sonne.

Vor wenigen Tagen sasssen wir abends zwischen zwei Regengüssen bei Sonnenschein auf der Terrasse und genossen, dem regnerischen Wetter entsprechend, ein Raclette. Die Solarraclette lieferte über 5000 Watt, unser Racletteofen brauchte nur 1500 Watt. Der Käse – selbstverständlich aus dem Tostal – schmelzte vorzüglich, geschmolzen mit Sonnenergie vom eigenen Dach. Ein Solarraclette also – ein ungläublicher Gutmensch!

Mein Tipp: Die eigene Solarraclette fördert das Energiesparen und den haushälterischen Umgang, weil sie motiviert, den Strom dann zu verbrauchen, wenn er von der Sonne produziert wird. Es braucht keinen Verzicht auf Komfort, sondern lediglich ein bisschen Sonne.

Stephan Meister, Turbenthal



Energietstadt Turbenthal
natürlich nachhaltig

www.energiestadt-turbenthal.ch

LESERFOTO



Bodo Isenhardt

Abendhimmel über Turbenthal

Stephan Meister, Turbenthal

IMPRESSUM

Der Döfzthaler

Büroadresse: Sunnehofstrasse 7 (Techpark),

89493 Sand

Postadresse:

Buchdruckerei Turbenthal AG

Tostalstrasse 74, 8488 Turbenthal

Verlag:

Buchdruckerei Turbenthal AG

Verlagsleitung:

Katharina Leutenegger,

Telefon 052 385 11 31

verlagsleitung@toesshaler.ch

Redaktion:

René Fischer (rfr),

Albert Büchi (abu), Rolf Hug (hug)

Telefon 052 385 20 90, Fax 052 385 20 01

redaktion@toesshaler.ch

Kürzel: Redaktion (rth), Eingesandt

(eing), Pressekontakt (psk)

Verkauf/Inserat:

Telefon 052 385 11 20, Fax 052 385 20 01

verkauf@toesshaler.ch

Abos:

Tel. 052 385 11 19,

administration@toesshaler.ch

Todesanzeigen:

Telefon 052 385 11 26, Fax 052 385 20 01

inserat@toesshaler.ch

Erscheinungsweise:

Dienstags, Donnerstags, Samstags

Abonnemente Jahresabo Fr. 130.-,

Halbjahresabo Fr. 78.- (exkl. 2,95 MwSt.)

Druck: Ringier Print, Adligenswil